

IK-	KORR	<p><i>Hrsg.: Insiderkomitee zur Förderung der kritischen Aneignung der Geschichte des MfS Arbeitsgemeinschaft in der GBM e. V.</i></p> <p><i>Postfach 790103, 13015 Berlin</i></p>	2/99
Insiderkomitee			April

Jour fixe im März 1999:

Vertrauen und Mißtrauen im Verhältnis DDR-Bevölkerung - MfS

Um es vorwegzunehmen: trotz wieder langdauernder Debatte der 28 Anwesenden gelang es nicht annähernd, die Fragen zu bewältigen, die in der Thematik des Abends stecken. Folgerichtig einigten sich die Teilnehmer, im Mai - Jour fixe die Diskussion fortzuführen.

Den Abend vorbereitend, hatten wir uns bewußt gemacht, jahrzehntelang in einem Irrtum befangen gewesen zu sein, als wir von einem ganz überwiegenden und wachsenden Vertrauen der DDR-Bevölkerung zum MfS ausgingen. Deshalb wollten wir der Gefahr begegnen, mit unserer zwangsläufig einseitigen Insider-Sicht auf das Thema allein zu bleiben. Es war ein Glücksfall für das Gespräch, daß wir aus dem Teilnehmerkreis der von Pfarrer Ulrich Schröter moderierten "Zwie-Gespräche" die Mineralogin Frau Dr. Inge Werner und den Metallurgen Helmuth Kinne gewinnen konnten, als ehemalige DDR-Bürger, die sich selbst weder als Opfer sehen, noch mit dem MfS verbunden waren, über ihre Erfahrungen, Gedanken und Gefühle in Bezug auf das MfS zu sprechen. Speziell Frau Dr. Werner vermochte, durch ihre sehr persönliche Erlebnisdarstellung nachvollziehbar zu vermitteln, wie bei ihr infolge von MfS-Aktivitäten - die für uns in der Abwehrarbeit Routine und "Kleinkram" waren -, das Gefühl wuchs, trotz ihrer engagierten fachlichen und gesellschaftlichen Arbeit werde ihr durch das MfS offenbar mißtraut, gepaart mit sich entwickelnder Angst vor dem MfS - obwohl für Angst objektiv gesehen keinerlei Anlaß bestanden hatte.

Anknüpfend an diese Schilderung stellte Jochen Girke, damals Psychologe an der Juristischen Hochschule Potsdam, seine Sicht dar, wie durch die im MfS dominierenden Denk- und Arbeitsweisen Argwohn und Mißtrauen gezüchtet wurden. Seinen Erkenntnissen zufolge haben zwei Momente dazu nicht wenig beigetragen. Zum einen, daß speziell in der Abwehrarbeit des MfS weitgehend außer acht gelassen wurde, wie gleiche zeitgeschichtliche Vorgänge von Menschen je nach Prägung ihrer Haltungen und Einstellungen, die sie vor allem in der Familie erfahren, ganz unterschiedlich wahrgenommen und bewertet werden. Zum anderen, daß das MfS in seinen Einschätzungen von einem diffusen Bild der DDR-Bevölkerung ausging, da es fundierte Untersuchungen nur zu begrenzten Bevölkerungsgruppen gab, deren Ergebnisse dann auch noch der Geheimhaltung unterworfen wurden.

Helmuth Kinne belegte in der Diskussion, wie seine anders geprägte Herkunft und Erziehung andere persönliche Reaktionen auf das MfS bedingte, als z.B. bei der Referentin. Zu Angst vor dem MfS habe er nie Grund gesehen. Wer Anspruch auf Objektivität erhebe, dürfe auch nicht außer acht lassen, daß jede Ordnung ihre ökonomischen Grundlagen, vor allem das Eigentum, schützen müsse. Konsequenz im Kapitalismus sei, daß die Konzerne sich *private* Sicherheitsdienste halten, Konsequenz staatlichen Eigentums, daß der Staat einen Sicherheitsdienst eingerichtet habe. So sei es logisch, daß das MfS aus der Verwaltung zum Schutze des Volkseigentums hervorging. Den unternehmenseigenen privaten Einrichtungen für Wirtschaftsspionage entsprach deren staatliche Organisation in der DDR. Helmuth Kinne berichtete, daß seine Forschungen zur Geschichte der Metallurgie in SBZ und DDR zeigten, mit wie harten Bandagen Konzerne wie Flick die Entwicklung im Osten Deutschlands bekämpften. Das habe zwangsläufig scharfe Reaktionen hervorgerufen. Allerdings hätten auch bei ihm spätere Entwicklungen der Sicherheitspolitik in der DDR zwar nicht zu Mißtrauen oder gar Angst, doch zu wachsendem Unverständnis geführt.

Diskussionspunkt war, daß Vertrauen bzw. Mißtrauen gegenüber der Bevölkerung nicht allein ein MfS-Problem waren, sondern eine Grundfrage der SED-Politik. Dazu verwies Frau Dr. Werner allerdings auf eine für ihr Erleben wichtige Spezifik: SED-Mitglieder kannte sie persönlich, leitende zumindest aus den Medien, sie besaßen für sie "ein Gesicht". Währenddessen blieb das MfS für sie immer anonym, "gesichtslos". Sie formulierte direkt als Vorwurf, warum seitens des MfS - wenn es dort offene Fragen zu ihrer Person gab - nie ein Gespräch darüber mit ihr (oder anderen Personen) gesucht wurde.

Auch der Psychologe Detlev Klingenberg, einer der Gäste dieses Abends, schilderte, auf wieviel Mißtrauen und Nichteinhaltung von Zusagen er 1962 als Rückkehrer in die DDR stieß, was bei ihm zum Entschluß führte, die DDR wieder verlassen zu wollen und in der Folge zu Inhaftierung.

Konsens bestand unter den Diskussionsteilnehmern, daß "Selbstwahrnehmung" und "Fremdwahrnehmung" des MfS (einer "merkwürdigen Mischung aus Staatsschutz und pädagogischer Erziehungsanstalt", wie Thomas Klein formulierte) sehr verschieden voneinander waren. In dem Zusammenhang wurde die Überlegung geäußert, daß im offiziellen Selbstverständnis des MfS von gesetzmäßiger Sieghaftigkeit ausgegangen wurde, während seine praktischen Reaktionen, z.B. auf die zunehmenden und von westlicher Seite bewußt geförderten Ost-West-Kontakte, auf unterschwellige Ängste vor Unterlegenheit deuten.

Eine Quintessenz dieses ersten Teils der Debatte formulierte Jochen Girke so, es habe sich erneut gezeigt, wie ungeeignet ein Geheimdienst für die Lösung gesellschaftlicher Probleme ist.

Es wird interessant sein, beim nächsten Jour fixe die aufgeworfenen Fragen weiter zu diskutieren. Zum Beispiel: wer Grund zu "Angst vor dem MfS" hatte und wer nicht; welches "Angstauslöser" waren; Vertrauen und Mißtrauen generell in geheimdienstlicher Arbeit - auch innerhalb des MfS selbst sowie zwischen Führungs-Offizieren und IM, GMS und anderen Partnern des MfS; Wirkungen und Wirkungsmöglichkeiten westlicher Einflüsse auf das Bild des MfS bei Teilen der DDR-Bevölkerung - u.a.m.

Klaus Panster/ Wolfgang Hartmann